

**Zeitschrift:** Arbido  
**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz  
**Band:** 16 (2001)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Projekt G. (V) : "E-Dokumente haben für mich etwas wundervoll Kurzlebiges"  
**Autor:** Volken, Yvonne / Leutenegger, Daniel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-769195>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## PROJEKT G. (V)

# «E-DOKUMENTE HABEN FÜR MICH ETWAS WUNDERVOLL KURZLEBIGES»

**Projekt G.:** Aus dem E-Mail-Austausch unter «GrenzgängerInnen und GeneralistInnen in der Informationsgesellschaft». Diesmal wieder mit Yvonne Volken (Biografie vgl. ARBIDO 1/2001, S. 9). Moderation Projekt G.: Daniel Leutenegger (dlb).  
E-Mail: dlb@dreamteam.ch

05.03.01, 20:06

**dlb:** «Die sozialen Ungleichheiten bleiben auch im Netz bestehen» («Der Bund», 21.02.01): Dieses Zitat bezieht sich auf die «Indikatoren zur Informationsgesellschaft», die von den Bundesämtern für Statistik (BFS) und für Kommunikation (Bakom) erstellt und ins Netz gestellt wurden (vgl. [www.infosociety-stat.admin.ch](http://www.infosociety-stat.admin.ch) und [www.isps.ch/ger/subjects/statistics](http://www.isps.ch/ger/subjects/statistics)). Gemäss BFS-Vizedirektor Heinz Gilomen hat sich die prozentuale Differenz zwischen den im Netz surfenden Männern und Frauen in den letzten vier Jahren noch vergrößert – zuungunsten der Frauen «natürlich». Woran liegt dies? Was ist hier in Sachen Frauenförderung zu tun?

16.03.01, 09:23

**Yvonne Volken:** Warum nicht wieder bei Adam und Eva anfangen? Damals war es ja Eva, die mit ihrer Neugier die Dinge ins – verhängnisvolle – Rollen brachte. Uns Evastöchter muss inzwischen ganz einfach der Wille zum neugierigen Ausprobieren, zum machtvollen Gestalten und Stempel-Aufdrücken, zum Wichtig-tun und Trendysein abhanden gekommen sein.

Eine mögliche «Lösung» sehe ich tatsächlich in geschlechtergetrennten schulischen Angeboten – und in einer Fortführung des Geschlechterkampfes in der Kleinfamilie. In der Regel ist es doch so, dass Mann und Jungs sich allabendlich vor den zwei Familien-PCs installieren, so dass der Mama nichts anderes übrig bleibt, als sich am Fernsehen eine Arztserie anzuschauen. Und das macht nun mal nicht fit für die Zukunft.

**dlb:** Im Nachgang zu den E-Mails von Urs Haller und Jana Caniga (ARBIDO 1/ + 3/2001) nochmals nachgefragt: Wann sollten sich selbst GrenzgängerInnen und GeneralistInnen der Infogesellschaft auch einmal selber berufliche Grenzen setzen? (Mögliche Stichworte z.B.: Kompetenz, Teamwork, Ethik, Vielfalt von Ausdrucksformen und Meinungsäusserungen, Respekt vor Berufen, Fachkönnen / -wissen usw.).

**Yvonne Volken:** Der grenzenlosen An-massung all jener eine Grenze setzen, die ihre Begrenztheit nicht mehr sehen – das ist m.E. tatsächlich ein moralischer An-

spruch an die Gegenwart mit ihrer Dogmatik des Anytime – Anywhere. Ist dies aber wirklich ein Anspruch speziell an die Adresse von uns (so genannten) Generalisten oder GrenzgängerInnen? Was können wir in unserer Grenzenlosigkeit eigentlich anrichten – ausser dass wir uns selbst zerstören?

**dlb:** Die ARBIDO-Ausgabe 4/2001 befasste sich schwerpunktmässig mit der Archivierung elektronischer Unterlagen. Wer aber bewahrt denn schon selber jedes E-Mail, jedes Attachment, alle E-Unterlagen gewissenhaft (und so das denn möglich ist) dauerhaft auf? Sollen / können «wir» («die Gesellschaft») wirklich diesen ganzen gigantischen Output für die (welche?) Nachwelt sichern?

**Yvonne Volken:** Bestimmt nicht. Ich persönlich bewahre zwar jeden (Papier-) Brief auf, den ich je erhalten habe, aber kein einziges E-Mail «lebt» länger als ein halbes Jahr. Das hat damit zu tun, dass E-Dokumente für mich etwas wundervoll Kurzlebiges, materiell Abstraktes haben. Aus – vorbei – delete.

Toll, wie leicht sich da Vergangenes abstreifen lässt. Ganz im Gegensatz zum Papier, das ich warumauch immer ängstlich horte: Das muss doch für die Nachwelt ... oder wenn ich einmal meine Memoiren schreibe ...

Jedenfalls habe ich grössten Respekt vor jenen, die sich nun professionell daran machen müssen, die Hinterlassenschaften des Informationszeitalters für die Nachwelt zu ordnen.

**dlb:** Was haltet Ihr vom Öffentlichkeitsprinzip (nicht nur, aber natürlich besonders auch in Bezug auf die Verwaltung), wenn Ihr in Eurer Brust – ach! – z.B. Journalismus-, PR-, Unternehmens-, Verwaltungs-, Partei- und Privat-Seelen miteinander disputieren hört? Gibt es da Differenzierungen, Abwägungen, Prioritäten, wenn Ihr grenz-



**PROJEKT G. - IHRE MEINUNG?  
IHRE ERFAHRUNGEN?**

**PROJET G. - VOTRE OPINION?  
VOS EXPÉRIENCES?**

**PROJECT G. - YOUR OPINION?  
YOUR EXPERIENCES?**

E-Mail: dlb@dreamteam.ch

gehend kurz- oder längerfristig die «Fronten» wechselt? Aus eigener Erfahrung glaube ich zu wissen, dass es – z.B. schon «nur» im Kulturbereich oder für NGOs – schwierig sein kann, in jedem Fall allen Interessensebenen ehrlich, korrekt, mit gutem Gewissen und mit nicht allzu viel Berechnung («...die Zeit ist noch nicht reif...» etc.) zu entsprechen. Bin ich der Einzige?

**Yvonne Volken:** Nein, lieber Daniel, du bist nicht der Einzige. Dieses Dilemma begleitet, so denke ich, eine ganze Reihe von Menschen, die an die «Aufklärung» glauben. Aber die neuen Info-Technologien haben hier, das meine ich zumindest festzustellen, ganz klar auch andere Standards geschaffen. Die Argumente der «Wissen-ist-Macht»-Politik sind am Verblässen. Sie sind geschwächt nicht etwa durch neue moralische Einsichten (das Volk hat Anrecht auf die Wahrheit...), sondern durch die neue und umfassende Lust an der Selbstdarstellung, die ja nicht nur die Protagonisten im Big-Brother-Container umtreibt, sondern auch unzählige kleinere und grössere gesellschaftliche Organismen.

*dlb:* In seinem E-Mail vom 14.01.01 (vgl. ARBIDO 2/2001, Seiten 33/34) schreibt Bendicht Luginbühl über neue E-Firmen: «MitarbeiterInnen sollen ihre Ideale und täglichen Sehnsüchte, ihren Gestaltungswillen näher an die Ideale und Visionen der Firma herantragen können». Dann aber auch: «MitarbeiterInnen, die nicht willens sind, auf den traditionellen Karrierefokus zu verzichten

und sich als NetzwerkerInnen zu entwickeln, sind im geringstmöglichen Zeitraum aus der Unternehmung herauszulösen. Sie bedeuten in meiner Wahrnehmung den mit Abstand grössten Risikofaktor in Bezug auf Qualitätsentwicklung in der neuen, grenzenlosen Unternehmung.» Bendicht Luginbühl spricht vom offenbar jetzt schon erforderlichen 14-Stunden-Arbeitstag, der in der künftigen «Corporate World» aber auch 4 Stunden «breathe out» enthalten werde.

Wird uns Trost daraus oder gar Zuversicht? Oder zeigt sich hier schon die noch schön gekleidete kalte Schulter der künftigen Info-Gesellschaft? Haben Zuckerbrot & Peitsche mit neuen Namen die Zukunft, uns Netzwerk-Zeit einzupeitschen und zu versüssen? Analog den Betrachtungen von Peter Glotz (ARBIDO 1/2001, S. 12), der einen eigentlichen Kulturkampf zwischen BeschleunigerInnen und EntschleunigerInnen im «digitalen Kapitalismus» voraussieht?

**Yvonne Volken:** Den Feststellungen und Einschätzungen von Bendicht Luginbühl kann ich so, in dieser Rigorosität, natürlich nicht folgen. Sie erinnern mich an kirchliche Dogmen und klösterliche Ordensregeln. Als Katholikin bin ich gewohnt, mit Dogmen flexibel umzugehen und mich ideologisch nicht wirklich darauf einzulassen – auch wenn sie irgendwie mit meinem Leben zu tun haben. So überlebe ich, wie viele andere, ganz leidlich in dieser Info-Gesellschaft. Aber ist uns auch wohl dabei? In Tat und Wahrheit sehnen sich wahrscheinlich viele, auch jene, die sich wie ich gut

durchmogeln können, nach einer Art Heiland, der die Welt entschleunigt. Der Kulturkampf findet statt, das stimmt. Die gute und die böse Seite ist für mich jedoch nicht so einfach festzumachen. Zum «Früher» zurückkehren, zu jener Zeit mit ihren zementierten Machtstrukturen, das können wir – gottlob – nicht mehr. Wahrscheinlich braucht es diesen Sausewind der modernen Info-Gesellschaft, damit tatsächlich das Demokratischere, Selbstbestimmtere entstehen kann. – Darum müssen wir Frauen ja auch dran bleiben. Wir müssen diese Entwicklungen nutzen, weil sie uns – wahrscheinlich – nützen.

*dlb:* «Azalai – Se séparer pour se retrouver» – diese Touareg-Weisheit stand ziemlich versteckt in ARBIDO 1/2001 (im Zusammenhang mit einem italienischen virtuellen Bibliothekssystem, S. 29). Ein hochmodernes uraltes Rezept für Identitätsfindung, Standortbestimmung und Zusammenarbeit in immer grösser und zugleich kleiner werdenden realen und virtuellen (Info-)Welten?

**Yvonne Volken:** Ein uraltes Rezept, das der Menschheit, vielleicht weil es falsch angewendet wurde, auch schon viel Unheil gebracht hat. Wenn die Welt komplexer wird, dann nützt es nichts, wenn ich den Kopf in den Sand stecke, wenn ich mich abschotte, die Grenzen dicht mache... die Komplexität ist so nicht zu bewältigen. An der eigentlichen Anstrengung, nämlich Instrumente für den – menschengerechten – Umgang mit der Komplexität zu suchen, kommen wir nicht vorbei.

TOUR D'HORIZON

**Die «Bibliographie der Berner Geschichte» im Internet**

Die seit 1995 für die «Bibliographie der Berner Geschichte» erfassten Publikationen (auch Zeitschriften- und Zeitungsartikel) können im Katalog des IDS (Informationsverbund Deutschschweiz) online abgefragt werden. Benützen Sie zuerst die «Indexsuche» (Option «Spezialschlagwort», Sub-Optionen «BE Berner Bibliographie ...»). Falls Sie mit der «Indexsuche» kein Resultat erzielen, steigen Sie in die «Wortsuche» um. Wählen Sie die Option «Spez-

Schlagw Bern». Beachten Sie die Anleitung auf dem Bildschirm. Geben Sie dann Ihre(n) Suchbegriff(e) ein und klicken auf das Feld «Suchen». Klicken Sie dann in der Spalte links auf «Filtern». Bei der Filterauswahl wählen Sie «... nach Bibliothek». Dann wählen Sie im Feld «nur StUB Bern» «BE Berner Bibliographie» und klicken auf «Filtern». Für den Nachweis der vor 1995 erschienenen Publikationen ist es nach wie vor unerlässlich, die Kartei «Bibliographie der Berner Geschichte» im Lesesaal

der Bürgerbibliothek (Münstergasse 63, Bern) zu konsultieren. Die von 1975 bis 1997 erschienene Literatur ist auch in den publizierten Jahreshften «Bibliographie der Berner Geschichte ...» erfasst (die Reihe wird fortgesetzt). Abrufbar ist der IDS unter: <http://aleph.unibas.ch:4505/ALEPH0>

**contact:**  
Mathias Bähler  
Bürgerbibliothek Bern  
Münstergasse 63  
3000 Bern 7

**L'information au service de la recherche scientifique – Les fonds spéciaux de la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds**

Répertoire par Maria Wahlström Guyot avec la collaboration de Sylvie Béguelin et Jacques-André Humair, La Chaux-de-Fonds, Bibliothèque de la Ville, 2000. 56 p. ill. ISBN 2-88251-063-2  
La publication de ce répertoire illustré, d'un graphisme attrayant, est issu d'une réflexion menée en profondeur sur l'exploitation optimale des fonds d'archives qui ont été confiés à